

Ein Delfin erzählt viel

Autor(en): **Schiltknecht, Catalina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 184

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN DELFIN ERZÄHLT VIEL

Wie nehmen Kinder mit Wahrnehmungsstörungen die Welt wahr? Wie kommunizieren sie? Ein Besuch in der Turnstunde der einstigen WG-Schule und ein Gespräch mit einer ehemaligen Mitarbeiterin.

von CATALINA SCHILTKNECHT

Auf dem Stundenplan der Schule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen (WG-Schule) steht an diesem Donnerstag von acht bis neun Uhr die vorletzte Turnstunde in diesem Schuljahr. Eine Lehrerin wartet bereits vor der Turnhalle neben der Linsebühlkirche. «Diese Klasse ist vielleicht nicht das beste Beispiel für die WG-Kinder. Sie sind sehr selbstständig und wir können mit ihnen richtigen Fachunterricht halten», erklärt die 26-Jährige. «Bei vielen WG-Kindern ist nicht an Turnunterricht zu denken. Sie brauchen viel mehr Betreuung als diese vier Schüler. Die meiste Zeit verbringen sie im Schulhaus an der Felsenstrasse und folgen dort ihrem Stundenplan.»

Eine Viertelstunde, bevor die anderen kommen, steigt der erste Schüler vor der Turnhalle aus dem Taxi. Der Fünfzehnjährige kommt täglich aus dem Wohnheim Kronbühl zur WG-Schule. Fröhlich begrüsst er seine Lehrerin und zieht los Richtung Eingang. An der Hallentür bleibt er verduzt stehen. Ein oranger Striemen am Glas zieht seine Aufmerksamkeit an. Letzte Woche war der Striemen noch nicht da. «Da hat jemand gemalt», insistiert er und macht keinen Schritt weiter. Sofort geht seine Lehrerin beschwichtigend auf das unerwartete Ereignis ein und erklärt: «Ja, da hat jemand gemalt. Aber das war niemand von uns. Komm, wir gehen uns jetzt umziehen.» Als würde er damit aus seiner Verunsicherung gerissen, geht der Schüler nun durch die Tür und in die Einzelumkleidekabine. «Dieser Schüler braucht eine eigene Umkleidekabine», erklärt die Lehrerin. «Die anderen Schüler bringen ihn sonst beim Umziehen völlig aus dem Konzept.»

Hilfe beim Umziehen

Inzwischen sind die anderen drei Schüler der Klasse mit der zweiten Lehrperson und dem Schulassistenten eingetroffen. Sie sind zu Fuss von der Felsenstrasse zur Turnhalle gekommen. Der Schulassistent geht mit den beiden Knaben in den Knabenumkleideraum. Die beiden Lehrerinnen begleiten im Mädchenumkleideraum die einzige Schülerin der Klasse beim Umziehen. Auch sie gehört zu den Älteren der WG-Schule. In einem Jahr fängt für die Fünfzehnjährige ein neuer Lebensabschnitt an. Einige arbeiten nach der Schule in betreuten Werkstätten. Andere brauchen einen Rahmen, der ihnen viel mehr Betreuung bietet. Die junge Frau ist sehr kontaktfreudig und kommuniziert mit Gesten, einzelnen Wörtern und dem Zeigen von Objekten. Die Sprache, die dabei entsteht, ist zunächst vollkommen ungewohnt. Aber nach kurzer Zeit werden die Regeln, nach der sie aufgebaut ist, verständlich.

Das Zeigen eines Objekts erzählt oft eine ganze Geschichte. Zum Beispiel hängen am Rucksack der Schülerin kleine Plüschtiere. Ein Delfin steht für ihr Lieblings-Hobby: «Am liebsten schwimme ich wie ein Fisch», übersetzt eine Lehrerin. Ein Strahlen über das ganze Gesicht und zustimmendes Nicken der Schülerin bekräftigen diese Aussage mit Nachdruck. Die Lehrpersonen müssen den WG-Schülern die Kleider gezielt für den Umkleidevorgang vorbereiten. Jedes Kleidungsstück wird einzeln aus der Turntasche genommen und kontrolliert. An einem umgestülpten Hosenbein oder einem rechten statt linken Schuh können die Schüler leicht verzweifeln. Darum müssen die Schuhe richtig nebeneinander stehen. Wenn alles gut vorbereitet ist, können sich einige der Kinder ganz allein aus- und anziehen. Das bestärkt sie in ihrer Selbstständigkeit.

Eigenwillige Beine

In der Turnhalle angelangt, wird zuerst abgestimmt: Affenfängis oder Fussball? Die Schüler dürfen ihr Programm vor den Ferien wählen. Ein klarer Entscheid: Fussball weckt grosse Begeisterung. Zuerst aber wird eingelaufen. Beim Beobachten der Einlaufübungen zeigen sich die Auswirkungen der Wahrnehmungstörung besonders klar. Eine Lehrperson macht die Übung vor: Kreisbewegungen mit dem linken Arm und dazu von einer Hallenwand zur anderen laufen. Die Schüler ahmen die Bewegung nach. Jeder Einzelne scheint genau zu verstehen, wo die Bewegung stattfinden müsste. Trotz grosser Konzentration bewegt sich bei den meisten aber nur eine Hand oder die Schulter. Nur ein Schüler bewegt tatsächlich den ganzen Arm, doch anstatt des vorgezeigten Kreisens bewegt sich dieser auf und ab. Ein Schüler stürzt zu Boden, als hätten sich in der Konzentration auf den Arm die Beine verselbständigt. «Die Schüler können die Wahrnehmung ihrer verschiedenen Sinne nicht mit ihrer Wahrnehmung auf der Körper-ebene zusammenbringen. Sie sehen genau, wie die Übung aussehen müsste, ihr Körpergefühl ist aber von der visuellen Wahrnehmung losgelöst», erklärt eine Lehrperson später.

Nach dem Aufwärmen folgt das Fussballspiel, die Schüler sind mit Feuereifer dabei. Das wichtigste Ziel scheint für alle zu sein, den Ball mit dem Fuss zu treffen. Die Spielregeln sehen scheinbar bei jedem anders aus und doch wissen die Kinder genau, wann der Ball «out» ist und wann es von welcher Stelle einen Einwurf geben muss. Das Gewinnen ist für manche Kinder völlig sekundär. Aber nicht für alle. Ausgerechnet die Verlierergruppe kann bei Spielende ihre Niederlage kaum ver-

stehen. Die drei Lehrpersonen brauchen viel Geduld, bis die Tore wieder verräumt sind und der Schultag weitergehen kann. Beim Znüni nach dem Umziehen haben die Schüler das Fussballspiel dann aber beinahe wieder vergessen.

Vorbereitung auf ein selbständiges Leben

Die Schule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen an der Felsenstrasse, deren Team über lange Zeit die Forschungs- und Förderungs-Ansätze von Felicie Affolter in die Tat umsetzte,

«Viele WG-Kinder können von einem Zeichen nicht auf seine Bedeutung schliessen, sei es nun ein Wort oder eine Gebärde.»

wurde diesen Sommer nach mehreren Jahren der unsicheren Existenz endgültig geschlossen. Die Schule mitsamt allen Schülern ist seit August 2009 neu in die Heilpädagogische Schule St.Gallen integriert. Die äusseren Veränderungen lassen sich unschwer darstellen. Dennoch bleiben viele Fragen offen, vor allem, was die Sicht der Schüler betrifft: Was hat sich für sie seit diesem Sommer verändert? Wie erleben sie den neuen Schulalltag? Die Wahrnehmungsstörung erschwert bei vielen dieser Kinder und Jugendlichen gerade die Ebene einer sprachlichen Kommunikation. Auch kursierten vor der Schulschliessung in Fachkreisen Gerüchte und kritische Stimmen: Die WG-Schule sei zu einseitig in ihrem Förderungs-Ansatz gewesen. Dabei schien der Erfolg über die Jahre hinweg der Arbeit Felicie Affolters Recht zu geben.

Eine ehemalige Mitarbeiterin der WG-Schule an der Felsenstrasse, die ihren Namen aufgrund der Polemik um die Forschungs-Arbeit von Felicie Affolter nicht nennen möchte, gibt Auskunft:

Wie hat sich der Schulalltag der wahrnehmungsgestörten Kinder und Jugendlichen seit dem Wechsel an die Heilpädagogische Schule verändert?

Einige von ihnen besuchen den Unterricht noch immer im Schulhaus an der Felsenstrasse. Andere Schüler gehen neu im Schülerhaus an der Molkenstrasse ein und aus. Die Klassen wurden durchmischt, es wurden auch Schüler aus der Heilpädagogischen Schule in die Klassen an der Felsenstrasse eingeteilt. Neben dem veränderten Stundenplan und den neuen Schülern haben sich die Personalbedingungen verändert. Das Lehrpensum pro Klasse ist kleiner geworden.

War die WG-Schule in ihrem Förderungsansatz zu einseitig?

In der WG-Schule war Felicie Affolters Ansatz die Basis aller Förderungsarbeit. Aufgenommen wurden nur Schüler, bei denen dieser Ansatz eine Resonanz zeigte. Aber auch in der

WG-Schule wurde zusätzlich zum Affolter-Ansatz mit parallelen Förderungs-Methoden gearbeitet, ohne dass die Schule diese nach aussen hin in expliziter Weise deklariert hätte.

Müssen sich die Kinder und Jugendlichen aus der WG-Schule nun auf eine andere Förderungs-Methode einstellen?

Die Heilpädagogische Schule St.Gallen vertraut, wie es zurzeit auch andernorts üblich ist, auf den Einsatz unterschiedlicher Methoden nebeneinander. Daher wird mit den Kindern aus der WG-Schule auch nach dem Wechsel weiterhin mit der Affolter-Methode gearbeitet – neben anderen Methoden, versteht sich. Denn für manche WG-Kinder würde zum Beispiel die Arbeit mit der Gebärden-Sprache, die in der heilpädagogischen Förderung weit verbreitet ist, keinen Sinn machen. Viele von ihnen können von einem Zeichen nicht auf seine Bedeutung schliessen, sei es nun ein Wort oder eine Gebärde. Bei der Unterstützung der Schüler gilt nach wie vor die gleiche Zielsetzung: Die Kinder und Jugendlichen sollen auf ein möglichst selbständiges und flexibles Leben vorbereitet werden.

Was qualifiziert die Arbeit nach den Erkenntnissen von Felicie Affolter?

Felicie Affolter hat in den achtziger Jahren entdeckt, dass die Entwicklung aller Kinder mit Wahrnehmungsstörungen in einem Punkt Ähnlichkeit aufweist: So unterschiedlich auch ihre restlichen Symptomatiken sein mögen, haben doch alle diese Kinder Schwierigkeiten beim Einordnen der Situationen, die ihnen im Kontakt mit ihrer Umwelt begegnen. Weil die Körperwahrnehmung der WG-Kinder nicht mit ihren restlichen Sinneswahrnehmungen wie Hören oder Sehen verbunden ist, droht ihnen in der Bewältigung des Alltags dauerndes Scheitern. Das ist nicht nur bei neuen Situationen der Fall, sondern eben auch bei solchen, die ihnen eigentlich bekannt sind. Der enorme Stress, der damit verbunden ist, führt oft zu Verhaltensauffälligkeiten. Affolters Technik der «geführten» und konkreten Auseinandersetzung mit Aufgaben, Inhalten und Problemen des Alltags greift dort ein.

Wie sieht das konkret aus?

Eine Situation wie etwa das Öffnen einer Flasche wird aktiv auf die Wahrnehmungsebene des Körpers gebracht. Während des Vorgangs, für den der Schüler zuerst in eine durch seine Umgebung gestützte, stabile Lage gebracht wird, führt die Lehrperson beide Hände des Schülers. Der Körper erhält so ein Maximum an Wahrnehmungsinformation. Damit soll eine Verbindung zwischen den verschiedenen Sinnesmodalitäten des Schülers ermöglicht werden. Bei der Führarbeit werden die Kinder auch durch Situationen begleitet, die sie im Alleingang meistern könnten. Durch die Führung entsteht eine zeitweise Entspannung im Muskel- und Nervensystem der Kinder. Längerfristig ermöglichen solche Momente der Entspannung in Bezug auf Problemsituationen des Alltags oft auch allgemein eine grössere Flexibilität im Umgang mit unbekanntem Ereignissen.

CATALINA SCHILTKNECHT, 1981, hat an der Universität Lausanne Sprach- und Filmwissenschaften studiert und lebt zurzeit in St.Gallen.

Welche Worte haben Sie bei Ihrer Ankunft in der Schweiz zuerst gelernt?
Diese Frage hat Jürg Waidelich Asylbewerberinnen und -bewerbern gestellt.

Illustration: Jürg Waidelich

ALLES KLAR?

WIE HEISST DU?

GRÜZI

ENTSCHELDIGUNG

DANKESCHÖN

JA

GUT

GUTEN TAG

BOHNE